

Eine Erzählung von Alexander Lang...

© 2023 Alexander Lang

Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede von
Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99152-026-9 (Paperback)

978-3-99152-025-2 (Hardcover)

978-3-99152-027-6 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die unglaubliche Geschichte

von

TOLLPATSCH

Die große Reise

Annika war traurig. Sie lag in ihrem Bett und starrte an die weiße Decke. Immer und immer wieder das Gleiche. Immer und immer wieder hatte ihre Mutter diese angeblich so großartige Idee. Eine Idee die alles ändern würde. Sie wären dann wohlhabend, Annika könnte die besten Schulen besuchen, die teuersten Klamotten kaufen, und, und, und. Aber Annika hatte es satt. Wenn ihre Mutter mit dieser wunderbaren, großartigen und die ganze Welt verändernden Idee ankam, wußte das Mädchen, was es ganz sicher bedeuten würde. Sie würden wieder umziehen. In eine andere Stadt oder gar in ein anderes Land. Annika war am Boden zerstört.

„Immer der selbe Mist!“, brüllte sie so laut, dass sie ganz sicher sein konnte, dass nicht nur ihre Mutter, sondern auch die Nachbarn, die Leute auf der Straße vor dem Haus und überhaupt alle Menschen, die sich zur Zeit irgendwie in ihrer Umgebung aufhielten, sie hören konnten.

„Immer der selbe Mist! Du und deine bescheuerten Ideen! Ich hasse dich!“ Annika drehte sich im Bett herum und steckte ihren Kopf unter den Polster. Sie zählte gerade, wie oft sie schon umgezogen waren, wie oft sie in einer neuen Schule neue Freundinnen und Freunde hatte finden müssen, wie oft sie sich bemüht hatte, das nachzulernen, was in der neuen Schule gerade für so wichtig gehalten wurde. Annika hatte es so satt. Aber noch war es ja nur eine weitere bescheuerte

Idee. Noch war ja nicht entschieden, ob sie tatsächlich wieder alles hinter sich lassen musste, um irgendwo auf dieser Welt ganz neu anzufangen. Beim allerersten Mal hatte sie es ja noch spannend gefunden. Beim allerersten Mal dachte sie noch einmal neu anfangen, dann ist alles so, wie sich Mama das erträumt und dann haben wir dort ein schönes Leben. Aber aus dem einen Mal wurden viele, viele Ideen, denen viele, viele Umzüge folgten. Und immer war es in kürzester Zeit so, dass sie spürte: Das dauert hier nicht mehr allzu lange. Annika war diesmal richtig zornig. In der Schule hatte sie eine so tolle Freundin gefunden. Die Lehrer waren naja, so angenehm wie Lehrer eben sein können und auch in der Stadt selbst war viel los. Sie hatte sich richtig schnell eingelebt und sie wollte diesmal nicht einfach wieder weggehen. Diesmal nicht!

„Ich gehe nicht mit, wenn du wegziehst! Diesmal nicht!“, sie brüllte so laut, dass sie selbst erschrak.

Diesmal würde sie das Feld nicht kampfflos räumen. Sie war immerhin im Sommer 13 Jahre alt geworden. Es war Zeit, die eigene Meinung zu vertreten. Es war echt an der Zeit, einmal

„Nein“ zu sagen. Wo kommt man denn als Teenager hin, wenn man eine Mutter hat, die so mir nichts dir nichts von einer Stadt in die andere zieht, nichteinmal vor Landesgrenzen Halt macht und bei der man, wenn man ins neue Zuhause einzieht schon weiß, dass ein Hotelzimmer wohl die klügere Lösung wäre für die kurze Zeit, die die gnädige Frau Mama geruhte, es hier auszuhalten.

Annikas Mutter war Immobilien Maklerin. Das heisst, dass Sie Häuser und Wohnungen verkauft und dafür Geld bekommt. Bei teuren Häusern und Wohnungen viel mehr, als bei nicht so teuren.

„Da gibt es ordentlich Butter aufs Brot“, pflegte Annikas Mutter zu sagen, wenn ein guter Abschluss bevorstand. Dass ihre Mutter wirklich fleißig war und dass sie wirklich viel Geld verdiente, das musste Annika immer wieder zugeben. Ihre Freundinnen beneideten sie. Sie durfte sich eigentlich fast alles kaufen. Und auch, dass sie in der Welt schon so viel herumgekommen war, wie kaum ein anderes Mädchen und kaum ein anderer Bub in den vielen Schulklassen, die sie schon besucht hatte, machte sie immer irgendwie zum Star der Schule. Ein bisschen gefiel ihr das schon. Aber was zuviel ist, ist ganz einfach zuviel. Irgendwann möchte man doch einmal bleiben, wo man sich wohlfühlt. Und für sie war es jetzt so weit. Das Vagabundenleben mußte endlich ein Ende haben. Annika nahm sich eisern vor, diesmal nicht auf die Beteuerungen ihrer Mutter zu hören, die ihr das neue Ziel stets als die größte Chance auf Erden schmackhaft machen wollte. Diesmal war Schluß. Sie war kein kleines Kind mehr und sie war felsenfest entschlossen, dass sie diesmal nicht klein begeben würde.

„Diesmal nicht! Hörst du? Diesmal mache ich nicht mit!“, brüllte sie nocheinmal so laut sie nur konnte.

Sie fuhr zusammen, als mit einem Ruck die Türe ihres Zimmers aufging und ihre Mutter mit mahnender Miene vor ihr stand. Annika wusste, was jetzt kommen würde. Das kannte sie bereits in und auswendig. Gleich würde ihre Mutter loslegen. Und sie begann ihre Ausführungen immer mit den Worten....

„Junge Dame!“ da war er schon, der Start in einen unendlich langen Vortrag von Pflicht zur Leistung und Undankbarkeit der Kinder, davon, dass Eltern sich alle Mühe geben und es den Kindern doch nie Recht

machen können, von Plänen, von Träumen, von teuren Häusern und Wohnungen und von höheren Verkaufsprovisionen und, und, und. Annika wollte das alles nicht mehr hören. Nie hörte ihre Mutter ihr zu, nie ging sie auf ihre Bedenken ein, nie wollte sie verstehen, dass auch ein 13-jähriges Mädchen Wünsche und auch Rechte hatte. Sie hatte anscheinend nicht bemerkt, dass Annika nicht mehr das kleine Kind von früher war. Sie war eine beinahe Erwachsene, naja, also zumindest machte sie sich schon ihre eigenen Gedanken und hatte ihre eigene Meinung. Und Annika war überzeugt, dass sie sich nicht einfach dem Willen ihrer Mutter beugen musste.

„Ich komme diesmal nicht mit“, sagte sie. Diesmal leise aber sehr bestimmt.

„Du kannst mich nicht zwingen. Dafür bin ich zu erwachsen.“

Annikas Mutter setzte sich auf die Bettkante und Annika rutschte sofort von ihr weg. Weit weg. Ganz an die Wand. Nur um zu zeigen, wie unglaublich fest ihre Meinung diesmal stand. Ende und Aus mit all den Umzügen.

„Kind, wir schauen uns die Stadt doch nur an. Beim Anschauen kannst du mich doch begleiten. Ich bin überzeugt, dass es dir dort gefallen wird.“

Annika zog sich den Polster wieder über den Kopf.

„Geh raus, geh einfach raus aus meinem Zimmer!“, brüllte sie. Ihre Mutter stand auf, bevor sie in der Türe verschwand sagte sie noch in einem sehr strengen Ton:

„Wir fliegen am Wochenende, Deine Sachen sind gepackt. Und du fliegst mit, junge Dame. Punkt. Und basta.“

Von wegen Punkt und basta. Die würde sich wundern. Annika

stand auf und ging zu ihrem Schreibtisch. Dort hatte ihre Mutter ihr Unterlagen aus der Stadt hingelegt, die vielleicht schon in Kürze ihr neuens Zuhause sein würde.

„Du bist so fies! So fies! Ganz klar, dass Papa dich verlassen hat! Du bist eine fiese, fiese, mega fiese Frau!“ Kaum ausgesprochen, tat Annika schon sehr leid, dass sie das gesagt hatte. Sie wusste, wie sehr ihre Mutter das kränken würde. Sie konnte nun wirklich nichts dafür, dass ihr Vater ganz einfach nach einem Arbeitstag im Büro nicht mehr nachhause gekommen war. Er ist mit einer Bekannten durchgebrannt. Mehr hatte man ihr damals nicht gesagt. Ihre Mutter war am Boden zerstört. Annika wusste, dass sie auch jetzt noch weinte, wenn sie sich unbeobachtet fühlte. Jetzt packte sie das Mitleid. Sie huschte aus dem Bett, durch das Zimmer und hinaus auf den Gang. Dort wäre sie beinahe mit ihrer Mutter zusammengestoßen, die einfach da stand und weinte.

„Mama, ich habs nicht so gemeint.“, stammelte sie kleinlaut. Ihre Mutter sagt nichts. Aber sie umarmte ihr Kind und drückte es an sich. Leise sagte Sie:

„Annika, ich meine es ja nur gut, und wenn ich dort gut verkaufen kann, dann gibt es

„Ordentlich Butter aufs Brot!“, beendete Annika den Satz. Die beiden schauten einander einen kurzen Moment lang an, dann begannen sie schallend zu lachen.

„Ich kann mir deine neue Traumstadt ja einmal anschauen“, sagte Annika.

„Vielleicht gefällt sie mir ja tatsächlich.“

„Danke“, mehr brachte ihre Mutter jetzt nicht heraus. „Danke“,

wiederholte sie noch einmal. Damit war es beschlossene Sache. Am Wochenende würden sie sich auf machen in ein fernes Land, in eine Stadt, in der es angeblich so wunderschöne Häuser gibt, dass die reichen Leute ihr diese förmlich aus der Hand reißen würden. Zumindest schwärmte ihre Mutter ihr das so vor. Und Annika musste zugeben, dass die Stadt auf den Bildern, die sie gesehen hatte, wirklich so aussah, als stünde ein Palast neben dem anderen. Es war die Hauptstadt eines Landes, dessen Namen sich Annika weder merken wollte, noch so einfach konnte, denn er war wirklich nicht einfach auszusprechen. Annika ging zurück in ihr Zimmer. Ihre Mutter hatte wohl das Notwendigste eingepackt, aber die wirklich wichtigen Sachen, die musste sie sich schon selbst in den Koffer stecken. Das wars also mit ihrem Widerstand. So lang hatte er ja nun wirklich nicht gehalten. Wenn sie nicht so unbedacht gewesen wäre, ihre Mutter mit Vaters Auszug zu kränken. Dann hätte sie es sicher geschafft, hart zu bleiben. Aber als sie ihre Mutter weinen gesehen hatte, da war Anika ihr Widerstand plötzlich gar nicht mehr so wichtig.

„Dumm gelaufen!“, dachte sie laut. Und irgendwie wurde sie das etwas eigenartige Gefühl nicht los, dass sie sich auf die Reise mit ihrer Mutter auch ein wenig freute.

„Wie blöd kann man den eigentlich sein“, dachte sie.

„Zuerst mache ich ein Donnerwetter, dass die ganze Nachbarschaft mithören kann, dann beleidige ich meine Mutter, ein paar Minuten später gebe ich klein bei und fahre mit und jetzt freue ich mich auch noch darauf. Manchmal werde ich aus mir selbst nicht schlau.“ Sie lachte laut und schüttelte den Kopf. Ihre Mutter schaute durch die offene Zimmertüre.

„Alles o.k.?“, fragte sie.

„Ich denke schon“, antwortete Annika. Der Tag der Abreise war gekommen und Annika hatte sich alles fein säuberlich hergerichtet. Sie brauchen nicht allzuviel Gepäck, denn die Reise dauerte nur ein Wochenende lang. Ihre Mutter hatte im Rathaus der Stadt einen Termin vereinbart. Die meisten Häuser und Wohnungen und vor allem die schönsten und teuersten, werden von der Stadt verwaltet. Im Rathaus würde ihre Mutter auf eine Gruppe von Menschen treffen, die dann entscheiden, ob sie hier Immobilien verkaufen darf oder eben nicht.

„Und da wären wir schon beim Allerwichtigsten, dem eben nicht“, dachte Annika und lächelte. Ihre Mutter würde ganz sicher nicht die einzige Person sein, die sich um eine Lizenz bemüht. Und wenn die Leute, mit denen sie dort reden mußte, einfach entscheiden, dass sie mit ihr eben nicht arbeiten möchten, dann hatte der ganze Spuk ein Ende, bevor er richtig angefangen hat. Aber ob es so einfach werden würde? Ihre Mutter war gut. Sehr gut. Sie verkaufte Häuser, an denen sich viele Maklerinnen und Makler vor ihr die Zähne ausgebissen hatten. Sie konnte nämlich mit allen. Mit den Reichen, den nicht so Reichen, mit den Hochnäsigen und den Lässigen. Sie schaute die Menschen nur an und schon wußte sie, wie sie mit ihnen reden mußte. Das machte ihr so schnell keiner nach. Annikas Traum vom Scheitern ihrer Mutter rückte in weite Ferne, wenn er nicht sogar eben mit einem lauten Knall zerplatzt war. An der Freude auf die Reise änderte das alles aber kaum etwas. Mutter und Tochter packten Wichtiges und Unwichtiges in ihre Koffer, putzten sich heraus, jede auf ihre eigene spezielle Weise, und Freitag pünktlich um 15.00 Uhr